

Matthias Sell, Hannover

Vortrag

INITA - Symposium 12.10.02 **“Kunst und Wahrnehmung“**

Hannover , Sprengel-Museum

Wahrnehmung und Beziehungsentwicklung

Meine Damen und Herren

Wahrnehmung und Beziehung enthält zunächst einmal Wahrnehmung und dann Beziehungsentwicklung. Es entsteht ein scheinbar logischer Zusammenhang: Erst Wahrnehmung, dann Beziehung, als ob die Wahrnehmung Voraussetzung für Beziehung darstellt.

Ziel meines Vortrags aber ist zu zeigen, dass Beziehungsentwicklung Voraussetzung für Wahrnehmung ist.

Beziehung und die Ausgestaltung unserer Beziehungen stellen die Voraussetzung für die Ausgestaltung unserer Wahrnehmung dar. In diesem Prozess der Ausgestaltungen unserer Beziehungen und der damit verbundenen Wahrnehmungsentwicklung sehe ich **die Kunst**, die **künstlerische Tätigkeit**, die **Rezeption von Kunst** und die **Kunsterziehung** sowie die **Kunstpädagogik** als essentiellen Bestandteil einer Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung.

Definieren wir Wahrnehmung

"Wahrnehmung sind Empfindungen, mit denen über Sinnesfunktion hinaus durch sinnvolle Zuordnung der Bedeutungsinhalte eines Gegenstandes erfasst wird. "1

Diese Zuordnung von Bedeutungsinhalten geschieht auf unterschiedlichen Ebenen und in einer Mischung von Empfindung und Interpretation der Empfindung:

1. Wahrnehmung der äußeren Welt.

¹ Duden Lexikon Bd. 9, S 2290

Hier wird der aktuelle sensorische Kontakt mit Gegenständen und Abläufen des gegenwärtigen Augenblicks gemeint

(Was ich gerade sehe, höre, rieche, schmecke oder berühre)²

2. Wahrnehmung der inneren Welt

Hier ist der aktuelle sensorische Kontakt mit gegenwärtigen inneren Vorgängen gemeint (Muskelspannungen und Bewegungen, körperliche Manifestationen von Gefühlen und Emotionen, Unbehagen, Wohlgefühl).³

3. Wahrnehmung, die sich auf die Aktivität der Phantasie gründet.

Hierzu gehört jede mentale Aktivität jenseits der Wahrnehmung gegenwärtiger Erlebnisse

(Alles Erklären, sich Vorstellen, Interpretieren, Vermuten, Denken, Vergleichen, Planen, jede Erinnerung an Vergangenes, jedes Vorwegnehmen der Zukunft).⁴

Kunst und Wahrnehmung lautet die Überschrift der heutigen Veranstaltung und dies mit Bedacht, denn die Kunst hat sehr viel mit diesen drei Ebenen der Wahrnehmung zu tun.

Sie spiegelt einerseits was gesellschaftlich zu einem bestimmten historischen Zeitpunkt wahrgenommen wird (äussere Welt) und welche Art der individuellen Erfahrung wir machen (innere Welt), andererseits hilft und beeinflusst sie den Menschen bei der Selbstfindung (Aktivität der Phantasie).

„Der Mensch ... bedarf u.a. des Kunstwerkes, um Richtlinien und Leitbilder für sein Leben zu gewinnen, um sein Verhältnis zur menschlichen Mitwelt, zur Natur und Kosmos festzulegen“⁵(Staguhn, Didaktik der Kunsterziehung 1967)

Staguhn bringt die Bedeutung der Kunst und speziell die Bedeutung des Kunstwerks auf den Nenner. Er fährt fort:

„ Die eigentliche Bedeutung des Kunstwerkes liegt in seiner Wirkung, Gehalte im Menschen auszulösen. Sosehr die ästhetische Wirkung des Kunstwerkes auf den Menschen anerkannt und ihre Bedeutung für seine Harmonisierung bestätigt

² John O.Stevens, Die Kunst der Wahrnehmung, 1975, S 15

³ ebenda

⁴ ebenda

werden muss, der eigentliche und bedeutsame Wert des Kunstwerks liegt in seiner Möglichkeit, auf den Menschen einzuwirken, in ihm tiefere Gefühle und geistige Auseinandersetzungen auszulösen... Das Kunstwerk löst ... geistige Vorgänge in uns aus, die zu Erkenntnissen führen können. Jede Erkenntnis zieht aufbauende und erweiternde geistige Differenzierungen des Menschen nach sich, die sich in neuen Einstellungen, Verhaltenformen, Motivationen, Dispositionen niederschlägt. Geistiges Wachstum trägt dazu bei die Inhalte zu läutern, zu bereichern, sie klarer durchzugliedern und so den Menschen zu bilden.“

(S. 303)

Diese aufbauende erweiternde Differenzierung des Menschen, ausgelöst durch die ästhetische Wirkung eines Kunstwerkes, verstehen wir als eine zentrale Zugangsweise der Persönlichkeitsentwicklung. Es erfolgt eine **Heraus - Bildung** von Wahrnehmungsweisen, eine **Bildung** von Wahrnehmung als Voraussetzung für die Entwicklung von Persönlichkeit.

Wenn wir uns dem Begriff der Persönlichkeit nähern, vernachlässigen wir die wissenschaftliche Auseinandersetzung über den Vorrang von Person und/ oder Persönlichkeit.

Die meisten Definitionen sehen in der Persönlichkeit die dynamische Organisation des Menschen - auf der Basis der Person – als den Gesamtaufbau einer Struktur des Menschseins.

Person ist die Voraussetzung für Persönlichkeit. Sie enthält den Kern des Menschen, der als Aktivitätszentrum zu verstehen ist und der dialogisch ausgerichtet ist. Dies ist existentiell, eine Grundvoraussetzung des menschlichen Seins.

Einige Autoren identifizieren *Persönlichkeit mit Charakter*, z.B. **Paul Christian** 1952 im modernen medizinischen Denken.

Kurt Schindler versteht unter Persönlichkeit das *Ganze des Fühlens und Wertens, Strebens und Wollens*.

⁵ Staguhn K; Dialektik der Kunsterziehung , 1967, S 326

H. Monroe Fox verwendet den Begriff der Persönlichkeit auch als *Gesamtpersönlichkeit*.

Holzner unterscheidet die *Grundpersönlichkeit von einer Oberflächen- oder Höhenpersönlichkeit*.

Der Sozialpsychologe **Newcomb** versteht unter Persönlichkeit *permanente Eigenschaften, dynamische Orientierung, soziale Interaktion*. Für ihn ist die Persönlichkeit das, was die verschiedenen Motive der individuellen **Organisation von Verhaltens-Prädispositionen** zusammenhält.

Der Psychologe **Allport** definiert:

“Persönlichkeit ist die dynamische Ordnung derjenigen psychophysischen Systeme im Individuum, die seine einzigartige Anpassung an seine Umwelt bestimmen“.

Abschließend möchte ich **Klages** Definition vorstellen: „Persönlichkeit ist nicht nur *vitale Einheit, sondern außerdem ein Ich; sie ist das individuelle Selbst* (.)...“ (S346 nach Arnold) Nach **Klages** können *geistlose Menschen nicht als Persönlichkeit angesprochen* werden. Der Geist ist für ihn das Merkmal, das den Menschen als Persönlichkeit kennzeichnet.

Nehmen wir diese Begriffs-Entwicklung unter die Lupe, so wird deutlich, das im Laufe der geschichtlichen und gesellschaftlichen Veränderung eine **Neubestimmung des Begriffs der Persönlichkeit** stattgefunden hat als **eine dynamische Organisation der menschlichen inneren Ressourcen**.

Die Entdeckung einer veränderten **inneren Organisation der menschlichen Ressourcen**, z.B. des **Fühlens und Wertens, Strebens und Wollens** , haben eher **einen multidimensionalen Sinn des Geöffnet seins, der Tätigkeit, des Wachstums, der Selektion, des Lernens, der Mechanisierung, der Häufung, der Entfaltung und der Symbolisierung** erhalten.

Die Dimensionen mittels derer wir Persönlichkeit beurteilen, haben sich verändert. Sie befinden sich offensichtlich im Fluß; Sie sind geschichtlich und reflektieren jeweils die kulturelle Situation, in der wir leben, sie reflektieren das, wie wir Menschen unsere Persönlichkeit ausformen, wie wir ein Gleichgewicht zwischen Innenwelt und äußerer Realität herstellen.

Hier ist dann auch wieder der Anknüpfungspunkt, von dem aus wir die Bedeutung der ästhetischen Wirkung sei es durch Kunstwerke oder durch sonstige aufscheinende Vorkommnisse der Alltagswelt, z. B. in der Werbung, bei Bildproduktion im Fernsehen, in der Filmproduktion, einzuschätzen haben. Die **Bildung** oder die **Heraus – Bildung** als Auseinandersetzung mit **Strich, Form, Farbe, Ton, Raum und Zeit** kann nur aufbauen auf einer Wahrnehmung, die hierfür sensibilisiert ist. **Dies bedeutet, dass Wahrnehmung einen sensorischen Vorgang bezeichnet, einen Prozess der Gestaltung markiert, ein Miteinander von Raum und Zeit erfasst und eine Verbindung zu Formgestaltung und Tonalität herstellt.**

Wahrnehmung ist die dynamische Organisation der menschlichen inneren Ressourcen, also ein vielschichtiger Vorgang.

Für das Erfassen der ästhetischen Wirkung im Kunstwerk brauchen wir einen Zugang zu dieser existenziellen Seite unserer Persönlichkeitsentwicklung.

„ Die Kunsterziehung [nun] zielt auf den künstlerisch existentiellen erschlossenen Menschen. d. h. sie zielt zunächst auf künstlerische Selbstachtung: Was im Kinde [...] existentiell zum Bilde werden möchte, das soll zum Bilde werden können. Sie zielt gleichzeitig auf Achtung vor dem Kunsthaften überhaupt...“⁶(Meyers, S 116 f)

Diese Achtung vor dem Kunsthaften [dazu dient auch dieses Symposium] beginnt in der Realisierung von Dreierlei:

1. „Diese **Bildung** erfolgt zuerst im Künstler. „(Staguhn S 303)

⁶ Meyers,H. Kind und bildnerisches Gestalten, 1968, S 116

2. Unsere Wahrnehmungsfähigkeit ist angeboren und wird in der Vielschichtigkeit zunächst in unseren frühen Beziehungen iterativ herausgebildet.
3. Identitäts-**Bildung** findet im Spannungsgefüge von persönlicher und gesellschaftlicher Erfahrung statt.

Die Bildung erfolgt zuerst im Künstler, dies bedeutet, folgt man der Faszination, die von Kunstwerken ausgeht, dass uns in dem Kunstwerk die Vielfältigkeit der verarbeiteten Wahrnehmung eines Künstlers gegenübertritt. Wir treten gewissermaßen zu dem Reflexionsprozess des Künstlers in Beziehung. Dies ist mehr als mit dem Künstler über seine Werke zu sprechen. Wir sind erfasst von der Verarbeitung von **Form, Gestalt von Stimmungen, Atmosphären und Spannungen**.

"Das Kunsthafte stammt aus einer menschlichen Disposition zu nichtdiskursiver Welterkenntnis. Durch direkten, nicht analysierbaren Kontakt mit dem Phänomen vermag der Mensch Welt künstlerisch aufzuschließen." ⁷Meyers, S 116

Dieses **Aufschließen** - wie Meyers sagt - ist eine **dialogische, interaktive Tätigkeit**. Selbst wenn Meyers sagt, es ist die nichtdiskursive Welterkenntnis, und damit die innere Wahrnehmungswelt meint, die scheinbar sprachlos sich nur über eine Formgestaltung, über eine ästhetische Wirkung der äußeren Welt erschließt, so soll doch gesehen werden, dass auch diese innere Welt einen dialogischen oder interaktiven Hintergrund besitzt. Diese Welterkenntnis könnten wir intuitiv nennen und sie erinnert uns an das, was im Kinde zum Bild werden möchte. Die Würdigung des Kindes in uns ist also die Voraussetzung für die Achtung des Kunsthaften. Der Künstler gilt uns als der lebendige Garant für unser inneres Kind und damit für unsere Bildung.

Verfolgen wir nun, wie sich die Wahrnehmungstätigkeit herausgebildet hat, sollten wir die Beziehungssituation des Säuglings anschauen.

Stern nennt dafür vier Punkte:

1. Der Säugling sucht nach **sensorischer Stimulation**;

⁷ ebenda

2. er hat deutliche **Vorlieben und Abneigungen** im Hinblick auf Sinneseindrücke;
3. er hat von Geburt an ein zentrales Bestreben zur **Bildung und Prüfung von Hypothesen** über das, was in der Welt geschieht, er nimmt **fortwährend Einschätzungen**⁸ vor, z.B. `Ist dies jenes, oder ist es dasselbe ?´ und
4. er kann **affektive und kognitive Prozesse ohne weiteres trennen.**

Diese Punkte haben eine entscheidende Bedeutung für das spätere Sensibilisieren und Ausformen von Wahrnehmung. Aus der **Bezogenheit auf eine bestimmte Person**, der Mutter oder des Vater, wird **das direkte soziale Erleben des Säuglings** in das Zentrum der Überlegungen gerückt.

Diese soziale Bezogenheit, ihre Potentialität gipfelt in einem subjektübergreifenden **integrativen Schema**, dass Mutter und Kind gemeinsam entwickeln in ihrer wechselbezüglichen Erfahrungswelt.

" Säuglinge haben ein sehr aktives, subjektives Leben, voll wechselnder Leidenschaften und Verwirrungen, und können zwischen sich selbst und verschwommen wahrgenommenen sozialen Vorgängen nicht differenzieren, [...]." Stern S 70 und

"Der Säugling kann ein Selbstempfinden überhaupt erst besitzen, wenn **bereits irgendeine Organisation, die als Bezugspunkt empfunden wird**, vorhanden ist."

D.h., der Säugling verfügt über Möglichkeiten Wahrnehmungserlebnisse aus einer Sinnesmodalität in eine andere zu übertragen.

"In einem Experiment von Meltzloff und Borton (1979) werden Problem und Thema klar umrissen. Die Autoren gaben drei Wochen alten Kindern, deren Augen verbunden waren, einen von zwei unterschiedlichen Schnullern: der eine war glatt und kugelförmig, die Oberfläche des anderen war mit Knubbeln besetzt. Nachdem die Säuglinge eine Zeitlang am Schnuller gelutscht und ihn dabei nur mit dem Mund

⁸ Stern, D, Die Lebenserfahrung des Säuglings, S 67

berührt hatten, nahm man ihnen den Schnuller weg und plazierte ihn neben den anderen. Dann entfernte man die Augenbinde. Nach kurzem visuellem Vergleich betrachten die Säuglinge den Schnuller, an dem sie eben gelutscht hatten, intensiver."⁹

Diese Ergebnisse widersprechen allen bisher bekannten Annahmen über Lernvorgänge und Welterfahrung von Säuglingen. „Rein theoretisch dürften Säuglinge zu dieser Leistung nicht in der Lage sein“ (Stern ebenda). Eigentlich müssten die Säuglinge erst über eine haptische Berührung, über ein haptisches Schema Erfahrungen sammeln, dann ein visuelles Schema entwickeln, um sie schließlich auszutauschen zu können. Die in dieser Untersuchung festgestellte Möglichkeit des Transfers von Informationen in einen anderen Modus ist eine vorhandene angeborene Möglichkeit. Wir können diese Wahrnehmungsfähigkeit, das Übersetzen einer haptischen Erfahrung in eine unmittelbare visuelle Form als **transmodales Paradigma** bezeichnen. Dieser Vorgang wird auch als Fähigkeit zur **amodalen Wahrnehmung** von Stern bezeichnet. In zunehmendem Alter werden diese Fähigkeiten zur **intermodalen** Wahrnehmung, also **Dauer, Takt, Rhythmus**.

Schon das Sprechen der frühen Bezugsperson ist in diesem Zusammenhang der amodalen Wahrnehmung zu sehen, denn das Kind wandelt den Impuls von einer visuellen in eine akustische Modalität um und umgekehrt. Man könnte sagen:

"Wir hören was wir sehen, nicht was gesagt wird."

(McGurk und McDonald (1970)

Die **Aus- Bildung** der Wahrnehmungsfähigkeit ist nicht zu verstehen als ein einfaches Übersetzen verschiedener Modi, sondern als das Entkodieren amodaler Repräsentanzen, die dann in jedem Sinnesmodus wiedererkannt werden. Stern schreibt hierzu :

"Offenbar ist die generelle Wahrnehmungsweise der Säuglinge so umfassend oder global, dass sie amodale Eigenschaften jeder beliebigen Modalität aus jedem Bereich des menschlichen Ausdrucksverhaltens erkennen, diese Eigenschaften abstrakt repräsentieren und sie dann in andere Modalitäten übersetzen können. ... Bei diesen abstrakten, für den Säugling wahrnehmbaren Repräsentationen handelt es sich **nicht um Bilder, Töne, haptische Eindrücke und benennbare Objekte**, sondern vielmehr um

⁹ ebenda S 74

Formen, Intensitätsgrade und Zeitmuster- die eher globalen Merkmale des Erlebens.." ¹⁰

Diese amodale Wahrnehmung gründet und verarbeitet verschiedenartige Eindrücke vom Selbst und von den Anderen. Durch diese Art der Herausbildung der Wahrnehmung, die auf der Bezogenheit zu anderen beruht, gelingt es, die unterschiedlichen Empfindungen zu verarbeiten, zu verfeinern und zu integrieren. Wir sehen, dass auch Affekte auf die gleiche Art und Weise in unterschiedliche Wahrnehmungsmodalitäten transferiert werden.

Denken wir uns die Entwicklung vom Säugling weiter, so kommen schnell zu der Vorstellung, dass dieser überaus faszinierende Vorgang uns ermöglicht, sich neuronale Feuerungsraten auf unterschiedliche Wahrnehmungsmodi verteilt und wechselnd vorzustellen.

Die Struktur der Nutzung dieser Wahrnehmungsvorgänge ist dann abhängig von den Möglichkeiten, die sich in den erlebten Beziehungen ergaben.

Dies ist der entscheidende Punkt :

Beziehung ist die Basis für die Aus-Bildung dieser angeborenen Wahrnehmungsfähigkeiten.

Kehren wir zurück zu unserer dritten Voraussetzung für die Achtung des Kunsthaften.

Es ist wirklich schwer zu realisieren, dass diese komplexen Wahrnehmungsvorgänge, im selben Moment, im Jetzt existieren. Die Vergangenheit - das Herausbilden - existiert als Teil der gegenwärtigen Wirklichkeit - der Bildung - ebenso wie die Zukunft - Das Gestalten-. Wenn Sie sich genau beobachten, sagen Sie „Ich fühle mich angespannt“ statt „Ich fühle eine Spannung" oder „Ich fühle, wie die Luft leise über meinen Arm streicht“ statt „Ich fühle einen Luftzug" .

Wir ziehen verschiedene Wahrnehmungs-Vorgänge in Prozessen zusammen. Wir kommen damit sicherlich mit der Vielfalt von Stimulation besser zurecht.

Das Körperliche unserer Wahrnehmung im Sinn einer Spannung, einer Bewegung, einer Muskeltätigkeit geht über die Reichhaltigkeit unserer Phantasietätigkeit verloren.

¹⁰ ebenda S 80

Indem wir so manche Äußerung dessen, was in uns vorgeht, verhindern, greifen wir in unser eigenes Verhalten ein. Wir könnten lernen, dem Körper die Führung zu überlassen, so dass wir uns davon befreien, unser Verhalten und somit unsere Wahrnehmungen einzuschränken.

Der Kern der größten Einschränkung liegt in einer gesellschaftlichen Erfahrung, die eine Beziehung zu uns selbst und zu unseren Beziehungspartnern maßgeblich beeinflusst.

Unserer heutige gesellschaftliche Erfahrung ist gekennzeichnet durch Schnelligkeit und durch die Gefahr der Täuschung.

Wir stehen mitten in einer gravierenden gesellschaftlichen Veränderung der Welt mit einer noch nicht überschaubaren

Globalisierung und Beschleunigung.

Die **Entwicklungsgeschwindigkeit** von neuen Produkten - Software, Hardware ,etc. – wird sich mit einem **Faktor von 10 000** zunehmen . 1995 war der **Faktor noch 100**.

Diese enorme Geschwindigkeit der Entwicklung wird auch Einfluß haben auf unsere Art der Wahrnehmung von Realität.

" Die Globalisierung des Warentauschs ist [...] nicht nur ein ökonomisches Phänomen, wie auch im Zusammenhang mit der Entstehung des europäischen Binnenmarktes immer wieder behauptet wird, sondern vor allem ein ökologisches, das außer der Verschmutzung der Substanzen - wie zum Beispiel beim Treibhauseffekt - die Verschmutzung der Distanzen und der Zeitspannen betrifft, die die Welt der konkreten Erfahrung ausmachen." ¹¹(Virilio, 2000, S 105)

Paul Virilio markiert zu Recht die Veränderung der Zeit, die durch die modernen Technologien speziell durch die Teletechnologien voranschreitet.

Zeit ist nicht nur als Geschwindigkeit, sondern als Beschleunigung der Echtzeit zu sehen, die in ihrer maximalen Beschleunigung alle geographische, Geophysische Weite überwindet und jederzeit unabhängig von lokalen Zeiten und territorialen Regionen, Ländern eine globale Zeit darstellt.

Die ´Hier und Jetzt - Erfahrung´ verändert sich zu einer ´Jetzt´ - Erfahrung.

¹¹ Virilio, 2000, S 105

Dieses 'Jetzt dabei sein' bei einem Unglück auf einer Ölplattform, oder einer Ehekrise in Kalifornien - verschiebt wirkliche Perspektiven zugunsten von virtuellen Perspektiven. Es wird die Tiefenschärfe verlorengehen, die an die tatsächliche 'Hier und Jetzt-Erfahrung' geknüpft war, zugunsten einer virtuellen Oberflächenüberlagerung unserer eigenständigen Erfahrung.

"Mit anderen Worten, wir sind mit [...] einer Welt, ohne sichtbaren Horizont konfrontiert, in der die weit entfernte Horizontlinie durch den Bildschirmrahmen ersetzt wird [und] nicht mehr nur das mit dem bloßen Auge sichtbare Volumen zeigt, sondern dasjenige der unmittelbaren Überlagerung von wirklichem und virtuellem Bild."¹²
(Virilio, 2000, S 108)

Wir können dieser Entwicklung mit einiger Skepsis begegnen, da die Handlung durch die Komprimierung der Zeit zu einem punktuellen Ereignis geworden ist, schrumpft die geschichtliche Erfahrung zusammen oder wird eher als hinderlich empfunden. Wenn die Gegenwart das Zentrum unserer Zeitempfindung geworden ist - das überall und jederzeit verfügbare "Jetzt" -, dann muß es ja auf jeden Fall vermieden werden, in die Vergangenheit zurückzukehren, denn diese Erinnerungen verzehren Zeit und verursachen unter Umständen Gewissensbisse. Diese Veränderung der Zeit verändert unseren Erfahrungshorizont. Virilio beschreibt, daß wir den Atlantik verloren haben, da wir ihn nur noch in drei Stunden überfliegen. Eindrücklicher war für mich das verlorengehen der Felsen von Dover. Die Zeitspanne der Ankunft in England, als ich Jugendlicher reiste, war ausreichend genug, um ein Ankunftsgefühl zu entwickeln. Heute bin ich in einer Stunde in London, so als ob ich in einen Vorort führe. Die Zeiterfahrung geht mit einer **Delokalisierung** einher.

Noch wichtiger erscheinen mir ein zusätzlicher Aspekt, den der "**umfassenden**" **Kontrolle**. Kontrolliert wird nicht ausschließlich durch ungeheure Speichermöglichkeiten an Informationen, die überall verfügbar wären, sondern durch die Geschwindigkeit. 'Slow news, no news' fragte ein Journalist zu der Zeit als CNN gegründet wurde. "Die Nachricht ist nicht das Medium, sie ist nur seine Geschwindigkeit" (Nach McLuhan, Virilio 2000, S 128) Basierte der Atomkrieg auf der lokalen Radioaktivität, wird der Informationskrieg auf der globalen Interaktivität basieren.

Diese Interaktivität bietet den virtuellen Raum für Wahrnehmung. Die Stimulationsgeschwindigkeit dieses virtuellen Raums als Angebot wird hoch sein und

¹² ebenda, S 108

die Wahrnehmung unserer lokalen Erfahrung wird dagegen langsam und vorübergehend nicht stimulierend sein.

Der Wert solcher persönlicher, lokaler Erfahrungen hat - meines Erachtens - einen höheren Wert für die persönliche Identitätsentwicklung, da hier ein Zusammenhang von **Aktion (Handlung)** und unmittelbarer **Interaktion (Beziehung)** sowie der reflexiven **Verarbeitung (Selbstreflexion)** gegeben war.

Dennoch werden wir als Berater, Künstler oder Therapeuten mit dieser 'Jetzt' Erfahrung konfrontiert werden. Wir könnten uns darüber täuschen wie diese virtuelle Welt die Grenzen für eine Wahrnehmung der äußeren und inneren Welt verwischt und verschiebt.

Die Geschwindigkeit und die Kontrolle wird auch ein Gefühl der Angst erzeugen. Die allgegenwärtige Überwachung (Orwells 1984) wird mehr und mehr Realität. Sei es als Schutz, sei es als Kontrolle.

Wann und wie wird die Zirkularität von Schutz und Kontrolle sich in der Wahrnehmung von Gefühlswelten einnisten und welcher Aspekt wird als störend empfunden und welcher weniger. Die Angst, die erzeugt wird, entsteht aus der Täuschung alles Lebens kontrollieren zu können. Diese Illusionen, die als Folge der Informationsgeschwindigkeit und der ungeheueren Zeiterfahrung als Jetzt-Zeit, als Weltzeit, als Globalzeit entsteht, wird unsere menschliche lokale Erfahrung, unsere persönliche Erfahrung in den Hintergrund drängen. Das Versagen, der Verlust, der Fehler werden Kategorien der lokalen Erfahrung sein und fälschlicherweise der unentwickelten Persönlichkeit - Einzelnen angelastet. Obwohl geradezu das Versagen, der Verlust, der Fehler Ausdruck einer Kultur darstellen, innerhalb welcher der Einzelne versucht sich zu orientieren und dabei seine persönlichen Erfahrungen, da geknüpft an Gefühlserfahrungen, nicht mehr in Einklang mit der 'Welterfahrung' bringen kann. Die global gebotenen Bilder als gesellschaftliche Erfahrung vereinen sich nur noch schwer mit den Wahrnehmungen der äußeren und inneren Welt, sie unterliegen der Gefahr als lokale Erfahrung nicht mehr in einen gemeinsamen Bedeutungszusammenhang eingeordnet zu werden.

Dächten wir alle persönliche Erfahrungen als Wahrnehmung der inneren und äußeren Welt weg, müßten wir keinen schwierigen Prozeß der Vermittlung unserer Sinneserfahrung mit den Erfahrungsangeboten einer Telekommunikationswelt durchmachen. Wir könnten in eine gesellschaftlich angebotene Rolle schlüpfen.

Hier gilt es als Psychotherapeuten und Gestalttherapeuten den Veränderungen in den Wahrnehmungen der Realwelt ins Auge zu sehen und wider alle Grenzen das scheinbar Unmögliche zu einer persönlichen Identitätsentwicklung ermutigen. Hilfen zu geben, trotz aller Anpassungsleistung eine Individualität zu wahren. Verheißungsvoll - oder wie man modern sagt , visionär, - dabei kann nur bleiben, in dieser persönlichen Entwicklung auch beruflich effektiver zu sein und einen höheren Wert zu sehen und eine höhere stabile Qualität des Lebens zu erkennen. Das Zappen - wie von Bild zu Bild- von Beruf zu Beruf, von Beziehung zu Beziehung, weicht dann eher dem Kompetenzbereich und einer Beziehungspflege.

Die Bedeutung der Pflege der Beziehung versteht sich jetzt im Hier und Jetzt als die Schaffung eines Möglichkeitsraums für Erfahrung, für die Begegnung mit dem Künstler in seinem Werk, für die Begegnung mit seinem eigenen Selbst und für die Begegnung mit einer Gesellschaft und ihren Wertigkeiten. Es wird eine intuitive Erfahrung von Formen, Intensitätsgraden und Zeitmuster sein, diese Formen, Intensitätsgrade und Zeitmuster markieren das intuitive Erfassen des anderen, das **Atmosphärische in Beziehungen** des Menschen.

Matthias Sell